

Schenkung der Fliesenkeramik für das Couven-Museum

durch das Stifterehepaar Irene und Peter Ludwig
vorgestellt von Ernst Günther Grimme

Anlässlich des 125. Geburtstages der im Couven-Museum rekonstruierten historischen Monheim-Apotheke haben die Eheleute Professor Dr. Drs. h. c. Peter Ludwig und Frau Professor Irene Ludwig, geborene Monheim, als Ausdruck ihrer Verbundenheit mit der Stadt Aachen, getragen von dem Wunsche, die Kunstwerke ihrer Sammlung auf Dauer für die Öffentlichkeit zu erhalten, am 20. März 1982 ihre kostbare Fliesensammlung, die sich bereits seit 15 Jahren als Leihgabe im Couvenhaus befand, der Stadt Aachen zum Geschenk gemacht.

Im alten »Haus zum Lindenbaum«, das sich nach vollständiger Renovierung wieder als charakteristisches Beispiel des Aachener Hausbaues vor dem verheerenden Stadtbrand von 1656 präsentiert, ist die kostbare Sammlung – vornehmlich niederländischer Fliesenkeramik – zu einer einzigartigen musealen Dokumentation ver-

einigt. Dabei stellte sich das Problem, den Charakter von Aachens »Guter Stube« als eines gediegenen Wohnhauses des 18. Jahrhunderts zu wahren und darüber hinaus mit einer museal exakten Typologie der Fliesenkeramik zu verbinden.

So ist im unteren der beiden Räume der Reichtum der Kachelmalerei in erlesenen Beispielen ausgebreitet. Dabei wurde Wert darauf gelegt, daß die meist aus vier Kacheln bestehenden Felder in ihrer Farbgebung und Stileigenart zueinanderpassen. Sie sind in ein vorgegebenes wandgliederndes System aus weißen in leichten Blau- und Violetttönen changierenden Kacheln eingefügt. In schöner Deutlichkeit wird hier der Charakter der Fliesen als Element der Raumgestaltung sichtbar. Dabei wird die niederländische Eigenart offenkundig.

Rotterdammer Werkstätten waren es, in denen noch vor der Blütezeit der Delfter Manufakturen im Rückgriff auf vorbildhaftes chinesisches Porzellan blaue Figuren vor weißem Grund erschienen, ein Farbakkord, der für das späte 17. und frühe 18. Jahrhundert so charakteristisch werden sollte. Was die Wände dieses Raumes nunmehr bedeckt, demonstriert den dritten Höhepunkt in der Geschichte der Fliesen. Doch lassen viele der gezeigten Beispiele die Herkunft aus den vorangegangenen Blüteepochen dieses lebenswürdigen Zweiges dekorativer Kunst noch erkennen. So sind Stücke der Aachener Sammlung »Übersetzungen« islamisch-spanischer Textilmuster.

Auch persische Lüsterfliesen haben in diesen frühesten Beispielen der Sammlung, die noch dem späten 16. Jahrhundert angehören, anregend gewirkt. Vermutlich waren es die ungebetenen Heere der Spanier, die im 16. Jahrhundert die Niederlande mit der Wandverkleidung durch Fliesen vertraut machten. So wird diese Sammlung von Kacheln zu einem kulturgeschichtlichen Spiegel, der auch die Eigenart der Aachener Wohnkultur des 18. Jahrhunderts reflektiert. Denn erwiesenermaßen hat es in unserer Stadt zahlreiche Wandverkleidungen mit Fliesenkeramik gegeben. Der obere Raum, zu dem man über eine schöne alte Treppe gelangt, die aus einem abgebrochenen Haus aus der Peterstraße stammt, zeigt solche Fliesendekorationen in Verbindung mit einer eleganten, aus einem Lütticher Haus stammenden Vertäfelung. Dem Geschmack des 18. Jahrhunderts entsprechend, ist die Farbskala nunmehr stärker auf Mangantöne aus-





gerichtet. Herrschen in den Kacheln im Parterre figurale Elemente vor – Kinderspiele und Landschaften, Soldaten und Hirten, Schiffe und Bauernhäuser, doch auch biblische Szenen und Allegorien – so sind es nun vornehmlich Ornamente, die, zu Mustern zusammengefügt, auf vier Fliesen ausgebreitet sind. Immer kunstvoller wird die Technik. Man arbeitete mit Papierschablonen, in die die Umrißlinien der Zeichnung hineinperforiert waren. Diese »Sponsen« legte man auf die mit Zinnglasur überzogenen Fliesen und puderte die Zeichnung mittels Holzkohlestaus auf diesen Grund. Mit dünnen Pinseln wurden die Umrisse nachgezogen und die Schattierungen freihändig hinzugefügt.

Unsere Sammlung läßt die ganze Breite der Fliesenproduktion der Barockzeit erkennen: vom einfachen in der Nachbarschaft der Volkskunst beheimateten Dekorwerk spannt sich der Bogen bis hin zu den nach den Vorlagen berühmter Künstler geschaffenen Fliesenbildern nach Art der »Vier Jahreszeiten«, wie sie in der Manufaktur Aalmis in Rotterdam gefertigt wurden.

Im ersten Bildfeld erblickt man einen jungen Schäfer, der durch die Musik seines Dudelsackes das Herz der zuhörenden Schäferin zu gewinnen sucht. Das Mädchen stützt sich, einer Blumengöttin gleich, auf einen umgestürzten Korb, aus dem in verschwenderischer Fülle liebliche Frühlingsblumen hervorquellen. Der reich ornamentierte Rahmen, der das Bild umgibt, trägt die stilistischen Merkmale der Louis-seize-Zeit, während die eigentliche Darstellung alle Zeichen früherer Entstehung aufweist. Dieser Kontrast der stilistischen Elemente erklärt sich aus

der Verwendung berühmter Vorbilder, wie sie die Fayencemaler des 18. Jahrhunderts gerne benutzten. Auch in unserem Bild gibt sich die Kunst Watteaus und Bouchers als vorbildhaft zu erkennen. Im zweiten Fayencebild ist der Gruppe von Schäfer und Schäferin das Attribut einer reifen Korngarbe beigegeben. Der pastorale Zyklus erfährt im dritten Bild seinen Höhepunkt. In ausgelassener Freude schüttet die Schäferin – aus der Flora ist eine Ceres geworden – Trauben aus ihrem Hut, nach denen der Schäfer greift. Dem vierten Bild liegt offenbar als Vorlage eine Darstellung aus einem anderen künstlerischen Umkreis zugrunde. In einer kargen winterlichen Landschaft unter entlaubten Bäumen hocken zwei frierende Putten, die sich an einem Reisigfeuer wärmen. Ein dritter eilt mit einem Bündel Äste herbei.

Die Kachelbilder befanden sich ehemals in einem Haus an der Place du Marché in Lüttich, das, im 16. Jahrhundert errichtet, den Namen »Au Papegay« (Zum Papagei) führte. Im Jahre 1760 wich das alte Haus einem Neubau.

Alle Bilder tragen die Signatur des Rotterdamer Fayenceformers und -malers Johannes Aalmis des Jüngeren. Er wurde 1714 geboren, war als Hauptmann der Ziegelbrenner und Zieglmaler von 1740 bis 1753 Mitglied des Vorstandes der St-Lucas-Gilde und führte bis zum Jahre 1790 das väterliche Geschäft, das er 1755 übernommen hatte. Besonders hoch schätzte man seine großen zusammenhängenden Wandbilder in Manganviolett. Auch große Porträtkompositionen in der gleichen Technik sind von ihm bekanntgeworden. So hat er in einem aus dreißig Fliesen bestehenden Bild Friedrich den Großen porträ-

tiert. – Man wird den Jahreszeitenzyklus erst dann ganz richtig bewerten, wenn man ihn im Zusammenhang der Raumgestaltung des 18. Jahrhunderts sieht, so wie jene prächtige Fliesendekoration des gleichen Meisters im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, die aus einem Altonaer Bürgerhaus stammt.

Um den beiden Fliesenräumen die ihnen gemäße innenarchitektonische Gestaltung zu sichern, hat das Ehepaar

Ludwig auch die Elemente der Holzvertäfelung, Treppenlauf und Stuckaturen seiner Schenkung hinzugefügt.

In einem Festakt am 19. Juni 1982 übergab das Stifterehepaar im Couvenhaus die Fliesensammlung in den Besitz der Stadt. Den Aachener Museen ist durch diese hochherzige Stiftung ein neues Sammelgebiet hinzugefügt worden. »Aachens gute Stube«, das Haus Monheim am Hühnermarkt, ist um eine bedeutsame Attraktion reicher.